

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 20 (1916-1917)  
**Heft:** 11

**Buchbesprechung:** Bücherschau

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bücherchau.

### Schweizerische Erzähler.

Unter diesem Titel gibt der bekannte Verlag *H u b e r* u. *C o.* in Frauenfeld eine Sammlung Skizzen, Geschichten, Novellen und Erzählungen von neueren Schriftstellern der Schweiz heraus, je sechs Bändchen in einer Reihe, die sich äußerlich durch einfach-geschmackvollen Einband mit Zierdrucken aus alter und neuester Kunst, ferner durch leicht lesbare Schrift auszeichnen und obendrein den Vorzug großer Willigkeit besitzen (80 Rp.). Man wird von diesen Bändchen zweifellos zu Geschenkwegen von Freund zu Freund und Freundin zu Freundin häufig Gebrauch machen. Sie verdienen dies auch durch den reizvollen Wechsel des Inhalts und der dichterischen Darstellung. *Paul Jlg*, *Meinrad Dienert*, *Alfred Suggenberger*, *Felix Möschlin*, *Olga Amberger* und *Albert Steffens* bestreiten die 1. Reihe.

Jlgs „*Maria Thurnheer*“ zeigt die bekannten Vorzüge dieses realistischen Erzählers, der seine Gestalten mit fester Hand anpackt, durchmodelliert und plastisch vor uns hinstellt. Eine Jugendgeliebte ist es diesmal, die der eigene Leichtsinn schrittweise, aber sicher ihrem Verderben entgegenführt. Erquicklicher als der Inhalt ist die Kunst der Darstellung, die kräftige, farbige Sprache.

Die quellsrischen „*altmodischen Liebesgeschichten*“ *Meinrad Dienerts* beweisen, daß sein jubelnder Schwyzer Humor noch nicht verstiegt ist, und *Suggenbergers* „*Daniel Pfund*“ mit seiner aus sicher und scharf erfaßten Einzelzügen sich zusammensetzenden Charakterdarstellung liebt sich immer noch mit Vergnügen und Gewinn. Viel gesunder Lebenssinn offenbart sich in den „*Schalkhaften Geschichten*“ *Möschlins*, der in seiner größeren Satire vom „*Umstürzlerischen Neubau*“ gegen gewisse Auswüchse der Bodenbesitzwirtschaft, der Erziehung, der Kultur und der Rassenpflege ergötlich zu Felde zieht. Recht sinnbildlich gefaßt ist der Titel „*Glückschaukel*“ für *Olga Ambergers* drei Novellen, in denen die weiblichen Wesen, bei aller Eigenart in ihrem Gehaben, uns treuer gezeichnet und glaubhafter erscheinen, als die Figuren in *Albert Steffens* gewaltsamen Erzählungen, wo man die Geistesstörungen, weil sie nur angedeutet sind, kaum recht miterlebt und aus seinem eigenen Wesen heraus begreift. Hier wäre weitere Ausführung und größere Gegenständlichkeit angebracht.

Die zweite Reihe eröffnet *Ernst Bahns* groß geschauter Novelle „*Der Rästerer*“. *Jegerlehner* stellt zwei für unser Volksleben wichtige Probleme in seiner knappen, kräftigen Manier dar; *Robert Walser* schildert in seiner fast übermütig krausen, aber phantasievollen Art die launenhaften Sprünge eines „*Spaziergangs*“; der prickelnd feine Stil ist an und für sich ein Genuß. Von köstlicher herber Frische ist *Robert Jaessis* Grenzdienstgeschichte „*Züsilier Wipf*“, während uns *Ruth Waldstetter* in ihren „*Leiden*“ melancholische Seelenmälde gibt, die in flotten Zuge hingeschrieben, aber zu wenig in Handlung umgefaßt sind und einen gewissen Mangel an Bodenständigkeit verraten. Sie haben ihre Heimat ausschließlich in der Seele der empfindsamen und gesinnungsstarken Dichterin, laden aber energisch zum Nachdenken und Betrachten ein. Völlig in der Luft hängen und schweben die beiden Erzählungen des vielgerühmten *Max Pulver*: „*Odil*“ und „*Cölestine*“. Sie sind für unser Empfinden zu wenig episch, vernachlässigen das Zuständliche zu sehr, so daß man wenig zu schauen und sich vorzustellen vermag, daß die Charaktere nur angetupft, aber nicht wesenhaft dargestellt erscheinen. Man ist kaum imstande, sich in diese hineinzuversetzen und das nur summarisch als erlebt Erzählte mitzuerleben. Die Laune und Willkür des Poeten — ein solcher ist er zweifellos — würde man hinnehmen, wenn die Vorgänge durch das Mittel der Darstellung glaubhaft gemacht wären.

Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, um unsere Leser einzuladen, sich diese reizenden Büchlein anzuschaffen, deren materieller Gehalt ebenso mannigfaltig ist wie ihre künstlerische Form. Jeder Erzähler und jede Erzählerin hat ihr eigenes Gesicht; und sie erwecken alle Interesse und Vertrauen. Hier heißt es zugreifen: in der Hauptsache bietet diese kleine Bibliothek, die weiter vermehrt wird, echt schweizerischen Geist.